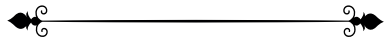


Der Nachtwächter



Text und Illustration von Irwan Burger

In seinem Heimatdorf war Wigand Wolf einst ein angesehener Nachtwächter. Von den Einwohnern geschätzt und von Räuberbanden gefürchtet, hatte er unzählige Gefahren abgewehrt. Als er mit den Jahren allmählich älter wurde und seine Zähne verlor, verstiessen ihn aber die Dorfbewohner. «Einen nutzlosen Wolf wie dich können wir hier nicht gebrauchen! Wer fürchtet schon einen zahnlosen Wolf! Mach, dass du wegkommst!», schimpften sie und jagten ihn fort. Wigand fand keine andere Arbeit, niemand wollte einen alten Wolf in seine Dienste nehmen. Ohne Arbeit konnte er keine Miete zahlen und so landete er auf der Strasse. Seither zog er von Dorf zu Dorf.

Um etwas zu verdienen, versuchte sich Wigand als Geschichten-erzähler. Er erzählte von seinen Heldentaten als Nachtwächter, doch die Leute hielten ihn meistens für einen Aufschneider. «Du bist uns aber ein zerlumpter und zahnloser Held! Hahaha!», lachten sie ihn aus. So erbettelte er sich eher schlecht als recht etwas zu Essen.

Eines Morgens kam Wigand ein Winzer entgegen. Auf dessen Kutsche war ein riesiges Weinfass. Wigand hielt ihn an und fragte nach Arbeit. Der Weinbauer aber erwiderte: «Was soll mir ein alter, zahnloser Wolf wie du schon bringen?», und fuhr lachend davon.

Gegen Mittag erreichte Wigand, das auf einem Hang liegende Dorf Höngg. Seit jeher war Höngg für seinen exzellenten Wein bekannt. Händler und Sommeliers aus allen Ländern kamen her, um die begehrte Flüssigkeit zu kaufen. Es herrschte gerade Markt und der Dorfplatz war sehr belebt. Wigand mischte sich unter die Dorfbewohner und erkundete den Markt. Als der Duft feinsten Speises seine Nase durchdrang, knurrte sein Magen. Es gab alles, was das hungrige Herz begehrt: knuspriges Brot, würzige Würste, duftender Käse, süsser Honig, frisches Gemüse und herrlichen Wein. Plötzlich packte jemand Wigands Schultern: «Du siehst nicht aus als könntest du dir etwas leisten, Gesindel wie dich wollen wir hier nicht. Scher dich davon!» Ein Marktaufseher jagte ihn vom Markt. Wigand entschied sich beim Dorfbrunnen ein Nickerchen zu halten. Er fiel in einen tiefen Schlaf und erwachte erst als er einen kleinen Tumult auf dem Dorfplatz wahrnahm. Es hatte sich eine Menschentraube um eine besorgte Bäuerin gebildet. Die Frau erzählte den Dorfbewohnern, dass das Kutschpferd ihres Mannes dem Winzer völlig erschöpft und allein nach Hause gelaufen war. Von ihrem Mann und der Kutsche fehlte jede Spur. Unter den Leuten brach Unruhe auf: «Das war bestimmt wieder die Räuberbande vom Käferberg! Jemand muss denen endlich das Handwerk legen.» Wigand drückte sich durch die Menge: «Ich habe deinen Mann getroffen, ich weiss, wo ich ihn finde, und werde ihn dir wiederbringen!» Die Dorfbewohner sahen ihn ungläubig an und einer spottete: «Beiss dir bloss nicht die Zähne aus!», worauf lautes Gelächter ausbrach. Unbekümmert machte sich Wigand auf den Weg.

Als er die Stelle erreichte, an der er dem Winzer begegnet war, blieb er stehen und nahm einen tiefen Atemzug. Als Wolf war es ihm mühelos möglich die Fährte des Vermissten aufzunehmen und der Spur zu folgen. Sie führte ihn tief in den

Wald. An einer Lichtung entdeckte er das Räuberlager und die vermisste Kutsche. Vom Winzer und dem Weinfass war nichts zu sehen. Aus einer Hütte hörte Wigand lautes Gejohle. Vorsichtig schlich er sich an und spähte durch das Fenster. Da waren vier Räuber, die ein grosses Fest feierten und gierig den erbeuteten Wein tranken. Den Weinbauer entdeckte er gefesselt in einer Ecke. Wigand kam ein Plan, um den Winzer zu retten, musste er nur lange genug warten, bis die Bande betrunken war und keine Gefahr mehr von ihnen ausging.

Als es dunkel wurde schritt er zur Tat und trat mit einem lauten Knall die Tür der Hütte ein. Erschrocken sahen die torkelnden und grölenden Räuber zur Tür und sahen einen riesigen Schatten auf sie zukommen, doch ehe sie begriffen, wie ihnen geschieht, steckte Wigand jeden einzelnen von ihnen in das leer gesoffene Weinfass. Dann hievte er das Fass samt Räuber auf den Wagen und schürte es fest. Trotz seines Alters und der fehlenden Zähne war Wigand noch immer ein kräftiger Wolf. Dies begriff nun auch der Winzer. «Ich danke dir für meine Rettung Wolf! Es tut mir leid, dass ich mich über dich lustig gemacht habe», entschuldigte er sich.



Als Wigand den unversehrten Winzer und die gefangenen Räuber nach Höngg brachte, konnten es die Dorfbewohner kaum glauben. Die Bäuerin kam erleichtert auf die beiden zu, umarmte ihren Mann und bedankte sich bei Wigand. Die Nachtwächter von Höngg waren auch da, sie waren schwer beeindruckt: «Einen kräftigen und furchtlosen Wolf wie dich können wir hier in der Höngger Nachtwache gut gebrauchen. Komm und schliess dich uns an!» Wigand nahm das Angebot an. Nebst der Arbeit fand er in Höngg auch ein neues Zuhause. Er fand zu seiner alten Form und stellte seine Fähigkeiten unzählige Male weiter unter Beweis. Von Dieben und Räubern wurde der «Wolf von Höngg» gefürchtet.

Ende

